

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Internat.
Sprekzeiten: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
Sprechenden werden nicht zurückgegeben, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.
Kundgebungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag.
Postaufschlag-Rente 56,900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Internat.
Bezug: Durch die Post bezogen
Stetigjährig . . . K 3.00
Halbjährig . . . K 6.40
Quartjährig . . . K 12.80
Für Still mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.—
Stetigjährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Quartjährig . . . K 12.—
Preis Ausland erhöht um die Beleggebühren und die direkten Fernsendungs-Gebühren.
Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abrechnung.

Nr. 73

Gilli, Mittwoch den 13. September 1916.

41. Jahrgang.

Landwirte! Bauern!

Ringsum an unseren Grenzen lauern heutzutage Feinde, die uns nicht nur Länder rauben wollen, sondern auch durch Hunger uns zu bezwingen hoffen.

Den feindlichen Stürmen bieten unsere heldenhaften Truppen an der Seite unserer Bundesgenossen siegreich die Stirne.

Den schändlichen Plan unserer Gegner, uns auszuhungern, zunichte zu machen, das ist die Sache derer, die im Hinterlande geblieben sind.

Die Ernte ist zum größten Teile eingebracht. Mehr als je gilt es nun zu zeigen: die steirischen Bauern wissen, was sie für ihr Vaterland, für ihre vom eisernen steirischen Korps verteidigte, geliebte Heimat zu tun haben!

In dieser ersten Zeit wäre es ein Verbrechen an Eurer Heimat, an Euren Landesleuten, wenn Ihr Eure Vorräte, die Ihr nicht selbst braucht, mit den andern nicht teilen wolltet.

Keiner von Euch darf sich jetzt von den notwendigen Lebensmitteln mehr zurückbehalten, als ihm für sich, seine Angehörigen und sein Gefinde zusteht. Die Behörde muß das, was alle jene brauchen, die nicht selbst Landwirte sind oder deren Ernte heuer vernichtet wurde, auf Euch, die Ihr geerntet habt, aufteilen.

Die Behörde muß Euch also vorschreiben, was Ihr von Eurer Ernte abzugeben haben werdet. Diese Vorschreibung wird nach der Größe Eures Vorrates und Eures Bedarfes gehen. Die Ablieferung hat an die behördlich bestellten Kommissäre der Kriegsgetreideverkehrsanstalt zu erfolgen.

Wenn es Euch schwer fällt, von dem, was Ihr mit Eurer eigenen Hände Arbeit gesät und geerntet habt, einen Teil abgeben zu müssen, so denkt an die vielen Tausende, die keine eigene Scholle besitzen, von deren Ertrag sie sich ernähren können, denkt an die vielen Tausende Arbeiter, die in schwerer Tag- und Nacharbeit den Bedarf unserer Truppen, unserer Soldaten in zahllosen Fabriken herstellen.

Denkt an all' die vielen, die dafür arbeiten, daß unsere Eisenbahnen ungeheure Lasten und ge-

waltige Menschenmengen täglich nach allen Richtungen befördern können, daß Ihr Briefe an Eure Teuren im Felde absenden und von ihnen empfangen könnt, daß der Handwerker weiter sein Handwerk ausüben, der Kaufmann weiter sein Geschäft betreiben kann, daß Recht und Ordnung im Lande aufrecht und daß, soweit es im Kriege möglich ist, das Leben jedes Einzelnen erträglich gemacht wird.

Denkt an vielen Tausende Frauen und Kinder in den Städten und Märkten, deren Männer und Väter ferne Grenzwacht halten, alle diese können nicht wie Ihr die Früchte des eigenen Bodens ernten, alle diese sind auf das angewiesen, was Ihr erntet und was Ihr ihnen gebt!

Dreicht das Getreide aus, so rasch Ihr könnt! Die Behörde wird Euch auch Dreschmaschinen und Drescher beistellen können!

Schafft auf die Lohnmühlen nicht mehr Getreide, als Ihr den Winter über braucht. Viele hundert Waggons Frucht können dann für den Bedarf des Landes Steuermort erspart werden, so daß wir dem Winter ohne Sorgen entgegengehen können!

Ich kenne das treue Herz der Steirer und weiß, daß der steirische Bauer nicht nur im Felde, sondern daß er, sowie sein Weib, auch zuhause ihre Pflicht nicht vergessen werden.

Ich erwarte, daß keiner von Euch allen seine Vorräte verheimlichen oder zurückhalten wird. Einem solchen Verräter an Eurer Heimat würde nicht nur unerbittliche Strafe, sondern auch die Verachtung Aller gewiß sein.

Bergeht nicht, daß, wenn Ihre Pflicht jetzt versäumt, das Blut vieler braven Soldaten umsonst geflossen ist, denn dann würde Eure und unseres Vaterlandes Zukunft trauriger sein, als die schwerste Zeit, die Ihr bisher erlebt habt.

Je eifriger Ihr alle daheim jetzt Eure Pflicht tut, desto rascher und sicherer wird unser Sieg sein!

K. k. steiermärkische Statthalterei.

Graz, am 4. September 1916.

Der k. k. Statthalter:

Clary.

Die Entente und der Balkan.

Am 11. Juli d. J. hatte Briand der Kammer die Erklärung abgegeben, daß in den letzten Augusttagen das Ende der Opfer Frankreichs und der große entscheidende Sieg gekommen sein werde. — Der französische Ministerpräsident konnte sein Versprechen nicht einhalten und mußte Ende August um Prolongierung nachsuchen, die ihm offenbar mit Rücksicht auf den Eintritt Rumäniens in den Krieg gewährt wurde. Beeilt sich doch auch der französische Finanzminister, die durch dieses Ereignis geschaffene günstige Stimmung in Frankreich zur Aufnahme einer neuen Anleihe auszunützen. Ob sich diese Erwartungen mit Rücksicht auf die Vorgänge in der Dobrudscha erfüllen werden, bleibe dahingestellt. Inzwischen aber hat Briand sich bemüht, eine Darstellung von dem Anschlusse Rumäniens zu geben, die zwar frei erfunden ist, dafür aber das deutliche Bemühen des französischen Ministerpräsidenten verrät, die Politik Frankreichs und der Entente als durchaus planmäßig hinzustellen und dadurch das Vertrauen der französischen Öffentlichkeit wieder zu stärken, die nach dem ersten Freudenrausch über Rumäniens Anschluß deutliche Zeichen der Unruhe und des Misstrauens verrät.

Briand erklärte am 2. September d. J. dem Vertreter der „Times“, daß auf der Pariser Konferenz vom 27. März d. J. der Tag der allgemeinen Offensive bestimmt worden war und nur Munitionsmangel Rumänien verhindert habe, früher als am 27. August einzugreifen. Herr Briand wollte also damit andeuten, daß Rumänien sich bereits vor dem 27. März der Entente angeschlossen habe, und fand es für notwendig, weiter anzudeuten, daß der Schlüsselpunkt der Entente auf dem Balkan nach wie vor Saloniki bleibe. Briand behauptet beides, weil beides unwahr ist. Die Entente hat am 27. März 1916 hinsichtlich Rumäniens noch gar keine Sicherheiten gehabt. Aus dem merkwürdigen Streite, der sich zwischen der französischen, italienischen und russischen Presse um das Verdienst, den Verrat Rumä-

Die Kämpfe im kriegsberühmten Val di Sugana vor 50 Jahren.

Die gegenwärtigen Operationen der Italiener gegen die österreichischen Stellungen südlich des Val di Sugana erwecken die Erinnerung an die Operationen der Italiener, die in den Julitagen vor 50 Jahren ebenfalls gegen das Val di Sugana erfolgten. Nach der Niederlage bei Custozza und nach der Niederlage ihrer Seestreitkräfte bei Lissa in der Adria wollten die Italiener doch durchaus noch irgendwo einen Erfolg erzielen, um doch bei den Friedensverhandlungen etwas in ihrer Wagschale zu haben. Infolge des Ausganges der Kämpfe in Böhmen mußte sich Oesterreich in die Abtretung von Venetien abfinden, aber es war nicht gewillt, auch noch Südtirol dem Italiener zu überlassen. Wie man aber in der Gegenwart italienischerseits besonders auf Südtirol erpicht ist, so war es auch im Jahre 1866. Die italienische Regierung war damals zwar verständig genug, einzusehen, daß Italien in Anbetracht seiner Niederlagen recht sehr zufrieden sein könne, wenn es nur Venetien erhalte, doch die allgemeine Volksstimmung in Italien war dafür, daß man auch noch Südtirol haben müsse. Berechtigt war zu dieser Meinung an sich völlig das italienische Volk, denn wie es gegenwärtig von seiner Regierung und Herrn Cadorna mit Siegesnachrichten tagtäglich belogen wird, so war es auch vor 50 Jahren. Es bekam täglich

in den Zeitungen zu hören von erfolgreichen Kämpfen der italienischen Waffen in Südtirol, wobei, wie ja auch gegenwärtig, jedes kleine Gefecht dreis- bis zehnmal nur mit verschiedener Tünke ihm aufgetischt wurde.

In Tirol waren vor 50 Jahren die österreichischen Streitkräfte recht schwach. Bei Ausbruch des Krieges waren in ganz Tirol nur verfügbar 5559 Mann, 210 Pferde und 40 Geschütze. Truppenkommandant war der Feldmarschalleutnant Graf Castiglione in Bozen. Ihm unterstanden zwei Brigaden und zwar die Brigade des Generalmajors von Raim zu Innsbruck, bestehend aus dem 2. Kaiser-Jägerbataillon in Innsbruck, dem Infanterieregiment Erzherzog Rainer Nr. 59 in Brigen, Bozen, Franzensfeste, der Fußbatterie Nr. 10 des 5. Artillerieregiments zu Innsbruck, der 1. Festungskompanie des 9. Artillerieregiments in Franzensfeste und die Brigade des Generalmajors Baron Kuhn in Trient, bestehend aus dem 1. Kaiser-Jägerbataillon in Trient, dem 6. Kaiserjägerbataillon in Rovereto, Sacco, Mori und Ala, dem Infanterieregiment Kronprinz von Sachsen Nr. 11 in Trient, Riva, Triene und Storo, der Fußbatterie Nr. 1 des 5. Artillerieregiments zu Trient, der Raketenbatterie Nr. 11 des 9. Artillerieregiments zu Bozen, der Gefirgsbatterie 2 und 3 des 5. Artillerieregiments zu Bozen und der 2. und 3. Festungskompanie des 9. Artillerieregiments zu Riva und Trient.

Italienseitens wurde zu Beginn des Juli

des Jahres 1866 mit den Operationen gegen Südtirol der General Cialdini betraut und am 5. Juli vereinigte er eine zahlreiche Artillerie zur Beschließung von Borgoforte. Am 18. Juli wurde dann Borgoforte von den Italienern besetzt. Zu dieser Zeit war der Frieden zwar noch nicht erreicht, aber doch in naher Aussicht und so beschloß Cialdini, noch vor dem Friedensschlusse soviel tirolisches Land als möglich zu besetzen, um ein Faustpfand für die Friedensverhandlungen in der Hand zu haben. Der italienischen Division Medici gab er den Befehl, von Osten her durch das obere Brentatal, das kriegsberühmte, nun wieder im Vordergrund des Interesses stehende Val Sugana auf Trient vorzudringen, während die Freischaren Garibaldi durch den südwestlichen Teil Tirols, durch Judikarien, das Gebiet der Sotte Pieve, der sieben Pfarreien Trient erreichen sollten.

General Medici begann seinen Marsch durch das Val Sugana am 20. Juli. Seine Streitkraft betrug etwa 10 000 Mann. Am 21. Juli war Bassano und am folgenden Tage Jarpano erreicht. Von hier aus teilte sich die italienische Angriffsmasse, um die Oesterreicher zu zwingen, das Grenzdorf Primolano, wo gegen das italienische Vorrücken Verschanzungen errichtet waren, zu räumen. So rückte ein italienisches Regiment am rechten, ein anderes am linken Brentaufer vorwärts, um in den Rücken der österreichischen Verschanzungen bei Le Tezzo zu gelangen. Das italienische Gros aber sollte über Cismono und durch den Kofelspaß marschieren und die

niens zur Reise gebracht zu haben, entsponnen hat, geht mit genügender Klarheit hervor, daß die Darstellung richtig ist, wonach dieses Verdienst dem russischen Ministerpräsidenten Stürmer zukommt, der nach dem Sturze Sazonows in der rumänischen Sache weit selbständiger als sein Vorgänger vorging und wie es scheint, die Verhandlungen mit Bukarest auch durchaus nicht immer mit Vorwissen der Westmächte geführt hat. Es sprechen durchaus triftige Gründe dafür, daß die Grundlage des Vertrages Rumäniens mit der Entente ein russisch-rumänisches Abkommen ist, das die englische und die französische Regierung sich angesichts des Versagens ihrer großen Offensive im Westen sich gezwungen sahen, anzunehmen; mit blutendem Herzen, denn die Verschiedenheit der Kriegsziele der Ententemächte auf dem Balkan hebt sich mit jedem Tage deutlicher von dem matten Hintergrund vierverbändlicher Einigkeitsversicherungen ab.

Rußland hat den Anschluß Rumäniens betrieben, um sich den unumschränkten Besitz Konstantinopels zu sichern. Dadurch kommt es in entschiedenem Gegensatz zu den Westmächten und Italien, die nur eine Neutralisierung der Dardanellen wollen. England und Frankreich setzen deshalb alle Hebel in Bewegung, um das Heer Sarraills marschfertig zu machen und Italien hat ebenfalls einige Bataillone nach Saloniki geschickt, um über das Schicksal Konstantinopels mitentscheiden zu können, denn, da Rußland sein Heer durch Rumänien marschieren läßt, um so rasch als möglich Konstantinopel zu besetzen, muß naturgemäß General Sarraill sich außerordentlich beeilen, das goldene Byzanz früher zu erreichen, denn, wer zuerst darin ist, wird nicht wieder herausgehen. Also ein regelrechter Wettlauf Rußlands und seiner Verbündeten zu dem löblichen Zwecke, einander die ersehnte Beute abzujauchen! In diesem offensichtlichen Interessengegensatz wurzeln alle die wohlmeinenden Ratschläge, die die englische, französische, italienische und russische Presse nach Maßgabe des eigenen Bedarfes Rumänien geben. In Paris und London wünscht man, daß die rumänische Streitmacht lediglich die Maßnahmen Sarraills zu unterstützen habe, Italien, selbstlos wie immer, erklärt die Aufgabe Rumäniens darin, die Bulgaren zu schlagen, damit Italien ungehindert Griechenland besetzen kann, Rußland rät Rumänien, sich nicht in Siebenbürgen aufzuhalten, sondern mit nach Konstantinopel zu eilen, und Rumänien will sich erst Landgewinn im Westen sichern, kann aber im übrigen nicht wünschen, daß Rußland die Dardanellen einstecke; im Herzen steht es mehr auf Seite der Westmächte, allein es ist durch Vertrag wie durch seine geographische Lage, nachdem es mit den Mittelmächten gebrochen hat, an Rußland gebunden, rechnet aber in echt rumänischer Treulosigkeit darauf, daß die Westmächte schließlich doch Rußland an der Besitzergreifung Konstantinopels zu hindern wissen werden.

Jeder Teilhaber der Entente macht also aus seinem Herzen eine Mördergrube und die heilige Einheit würde ernstlich gefährdet werden, falls nicht die Gewehre der Mittelmächte und ihrer Verbündeten den Wettlauf um Konstantinopel unterbrechen.

Beschanzungen von Primolano direkt angreifen.

Der Plan war gut und nicht schwer auszuführen, denn in Primolano und dem unteren Val Sugana verfügten die Oesterreicher nur über 700 Mann, bestehend aus vier Kompanien des Regiments Erzherzog Rainer Nr. 59 unter dem Befehle des Majors Pichler. Dieser verzagte nicht gegenüber der italienischen Uebermacht und gab Primolano erst auf, als er die Nachricht erhalten hatte, daß ihm eine, ihm weit überlegene italienische Streitmacht nicht nur in der Front, sondern auch im Rücken bedrohe. Nunmehr verlangte er aber auch Unterstützung, und als ihm diese in Gestalt eines Bataillons geworden war, nahm er bei Borgo di Val Sugana Stellung. Diese Verstärkung war aber in keiner Weise ausreichend. Pichler konnte mit ihr keinen Erfolg erringen, nur den Vormarsch des Feindes verzögern.

Am 23. Juli zogen die Italiener in Borgo di Val Sugana ein. Hier stockte der italienische Vormarsch, denn der österreichische Widerstand hatte die italienischen Truppen doch recht stark mitgenommen. Nun war aber auch der österreichische Brigadeführer Baron Ruhn völlig klar über die Absicht der Italiener und in ihm reifte der Entschluß, nicht nur das Vordringen der Italiener auf Trient zu hemmen, sondern selbst zur Offensive überzugehen und dem Feinde im Val Sugana eine schwere Niederlage zu bereiten. Zu diesem Zwecke beorderte er Verstärkungen heran, um mit diesen den Italienern überlegen zu werden. Sein Vorhaben sollte er aber nicht

Herr Briand müßte sich zu der empfindlichen Schlappe, die Rumänen und Russen sich in der Dobrudscha und bei Tutrakan geholt haben, also eigentlich beglückwünschen, rückt doch dadurch die russische Gefahr für Konstantinopel und damit die Gefahr eines Bruches in der Entente wieder in die Ferne; allein der Einlösungstag des Siegeswechsels, den er der Kammer ausgestellt hat, rückt unaufhaltsam näher. Briand kann nicht wünschen, daß Rußland siegreich auf dem Balkan vordringt und doch muß er wünschen, daß dort unten ein großer Sieg errungen werde, denn schlägt auch die rumänische Spekulation fehl, mit der man die französische Doffentlichkeit recht und schlecht noch einmal aufgepulvert hat, dann wird man in Frankreich, dessen Rest an Wehrfähigen in der Sommeschlacht verblutet, Rechenhaft von Briand fordern für all das Blut, das vergossen werden mußte, um sein Ministerium um einige Monate zu verlängern.

Der Weltkrieg.

Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

9. September. Front gegen Rumänien. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen beiderseits der Straße Petroseny—Hatzeg warfen unsere Truppen den Feind bis vier Kilometer hinter seine ursprüngliche Stellung zurück. Ein neuer starker feindlicher Angriff gegen den rechten Flügel dieser Gruppe veranlaßte deren Zurücknahme in die früheren Stellungen. Mehrfache Versuche des Feindes, mit Infanterie und Kavallerie gegen die Höhen westlich vom Göl-Szerada vorzudringen, wurden vereitelt. Sonst Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Nach mehrfachen vergeblichen Stürmen starker feindlicher Kräfte gegen die Höhen östlich des Cibotales bemächtigte sich der Feind einzelner Teile dieses Frontabschnittes. An den übrigen Teilen unserer Karpathenfront herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe. In Ostgalizien südöstlich und südlich Brzezany versuchte der Feind gestern abermals, unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde überall unter für ihn großen Verlusten abgewiesen. Das tapfere Verhalten der in dieser Gegend kämpfenden ottomanischen Truppen muß besonders hervorgehoben werden. In diesen Kämpfen büßte der Feind 1000 Mann an Gefangenen und 5 Maschinengewehre ein.

10. September. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Cibotales wurde abgewiesen. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst kein Ereignis.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Stellenweise etwas lebhaftere Gefeßstätigkeit. Am unteren Stochod scheiterte ein feindlicher Angriff im Artillerie-Sperrfeuer.

11. September. Front gegen Rumänien. Nördlich von Orsova wiesen unsere Truppen mehrere

ausführen können, denn bei dem italienischen General Medici traf die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande ein und Baron Ruhn und Medici trafen am 25. Juli miteinander die erforderlichen Maßnahmen.

Italien war zu dieser Zeit immer noch der Hoffnung, daß ihm doch noch auch Südtirol zufallen werde. Diese Hoffnung schwand indessen sehr bald, denn einerseits dirigierte zur Verstärkung Oesterreich sein ganzes 5. Armeekorps über Salzburg nach Tirol, andererseits war man auch preußischerseits sehr dagegen, daß Südtirol den Italienern werde. So mußte denn auch General Medici wieder aus dem Val Sugana heraus und auch Garibaldi mußte mit seinen Freischaren tirolisches Land verlassen.

Interessant ist es übrigens, daß auch vor 50 Jahren die Bewohner Südtirols keineswegs für Italien begeistert waren. Nirgends machte sich eine größere Erhebung zu Gunsten Italiens bemerkbar. Nur einige wenige Südtiroler waren begeisterte Italiener, vermochten aber nicht, die Bevölkerung mit sich fortzureißen. Interessant ist ferner ein Plan, der damals von einem ausgewanderten Trientiner ausging. Dieser ließ an Garibaldi die Nachricht gelangen, daß er in Ferrara mit dem Prinzen Napoleon und dem italienischen Politiker Visconti-Venosta wegen Trient Rücksprache genommen habe und daß diese mit ihm der Ansicht seien, daß es nicht unzweckmäßig wäre, wenn während der Waffenruhe Garibaldi einige hundert seiner italienischen Freiwilligen als Bauern

feindliche Angriffe ab. Westlich der Becken von Győr und Göl wurde unsere Front etwas zurückgenommen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Stärkere feindliche Angriffe nördlich des Goldenen Distriktales und bei Kraslowa blieben erfolglos. Sonst keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Am unteren Stochod wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe, die im Artillerie-Sperrfeuer oder vor den eigenen Gräben zusammenbrachen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

12. September. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpathen dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Distriktales und im oberen Szeremostale richtete, blieben erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Am unteren Stochod versuchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

9. September. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen Zlota Lipa und dem Dnjepr hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen wieder aus unseren Gräben an der Front der ottomanischen Truppen über die russischen Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen. Ueber 1000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre sind eingebracht. In den Karpathen setzte der Gegner starke Kräfte gegen unsere Höhenstellungen westlich und südwestlich von Schipoth und bei Dorva vatra ein. Nordwestlich des Capul wurde dem Drucke nachgegeben.

Dobrudschafront. Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wiederum gescheitert.

10. September. Abgesehen von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen bairische Truppen bei Stara Szeriszje am Stochod ist die Lage vom Meere bis an die Karpathen unverändert. In den Karpathen setzte der Feind seine Angriffe fort. Westlich von Schipoth hat er Gelände gewonnen; sonst ist er überall abgewiesen. Südlich von Dorna-Watra haben deutsche Truppen mit rumänischen Kräften Fühlung genommen.

Dobrudschafront. Silistria ist gefallen. Die blutigen Verluste der Rumänen und Russen in den letzten Kämpfen stellen sich als sehr bedeutend heraus.

11. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Beiderseits von Stara Szeriszje erfuhren die abermals und mit starken Kräften angreifenden Russen, wie am Tage vorher, blutige Abweisung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Kämpfe zwischen der Zlota Lipa und dem

verkleide und sie in das Trentinische entsende, damit sie dort einen Bandenkrieg begannen und dadurch den Anschein erweckten, als habe die Bevölkerung Südtirols sich mit den Waffen in der Hand gegen die österreichische Herrschaft erhoben, denn dann könnte Italien bei den Friedensverhandlungen auf eine südtirolische Erhebung gegen Oesterreich hinweisen und dadurch wieder ein Stück Tirol zugesprochen erhalten. Garibaldi soll mit diesem Plane einverstanden gewesen sein und der Plan soll nur gescheitert sein, weil man sich über die Art der Ausführung des Bandenkrieges, ausgeführt von Italienern, nicht schnell genug einig wurde, der endgültige Friede eher da war als die Inzugesetzung des Bandenkrieges in Südtirol während der Waffenruhe erfolgen konnte. Man erkennt aber aus diesem Vorgange wieder, von welch einem Charakter die Italiener sind. Nun, Ehrlichkeit und Treue sind eben in Italien nicht zu Hause. Sie sind nicht zu finden bei den Banditen der Abruzzen und auch nicht bei italienischen Staatsmännern und Politikern. Das hat uns ja besonders die Gegenwart leider nur zu sehr von neuem erkennen lassen. Das Val di Sugana aber, in dem vor 50 Jahren Kämpfe tobten und in dem es auch in unseren Tagen wieder heiß hergeht, wird mit ganz Südtirol auch diesmal nicht den Italienern in die Hände fallen, dafür bürgen österreichische Tapferkeit, österreichischer Heldennut. Das Val di Sugana wird auch nach diesem Kriege zu Oesterreich gehören.

Dnjestr am 7. und 8. September stellen sich als Versuche der Russen dar, unter Ausnützung des Geländegewinnes vom 6. September in schnellem Nachstoß auf Bursztyn durchzubrechen und sich gleichzeitig in Besitz von Halicz zu setzen. Die geschickt geleitete und ebenso durchgeführte Verteidigung des Grafen von Bothmer hat diese Absicht vereitelt. Die Russen erlitten ungewöhnlich schwere Verluste.

12. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Stara Szerwiszce brach ein mit starken Massen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpaten wurden feindliche Angriffe in Gegend der Baba Ludowa an der Cimbrosława Wf. und am Capul abgeschlagen, im Gegenstoß an der Cimbrosława Wf. 170 Gefangene gemacht.

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzen ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort.

Bulgarischer amtlicher Bericht.

10. September. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha dauert unsere Vorrückung mit Erfolg und ohne Unterbrechung fort. Der Feind, geschlagen und demoralisiert, befindet sich in hastiger Flucht. Unter dem mächtigen Vorstoß unserer Truppen hat er seit langem befestigten Brückenkopf von Silistria geräumt. Unsere Truppen haben denselben gestern um 9 Uhr abends ohne Kampf eingenommen. Während der Vorrückung gegen Silistria haben unsere Kavalleriepatrouillen bei Arabadzilar vier schwere 15 Zentimeter-Kanonen vorgefunden, welche vom Gegner in der Gegend von Sarjanlar nach dem Kampfe am 6. September zurückgelassen worden waren. An der Küste herrscht Ruhe.

11. September. Am Donaunfer Artilleriefeuer bei Tekija, Vidin, Kom, Drehowo, Siftova. In der Dobrudscha dauert die Vorrückung fort. Gestern sind unsere Truppen in Silistria eingezogen, von der Bevölkerung feierlich begrüßt. Auf der Arab-Tabija weht die bulgarische Tricolore. In der Festung Silistria wurden zehn Festungsgeschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die feindlichen Truppen ziehen sich in nördlicher und östlicher Richtung an beiden Donaunfern zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Der Rückzug der rumänischen, russischen und serbischen Truppen, besonders aber der Rückzug der Rumänen, vollzieht sich mit unerhörten Greuelthaten, welche an der wehrlosen bulgarischen Bevölkerung begangen werden. Der Armeekommandant meldet vom heutigen datiert folgendes: „Vom ersten Tage nach Ueberschreitung der Grenze konstatierte ich eine Reihe unmenschlicher Schreckenstoten der rumänischen Armee, deren Grausamkeit von Tag zu Tag wächst. Einige Tage vor der Kriegserklärung haben die rumänischen offiziellen Behörden das ganze Vieh der Bevölkerung in der Dobrudscha, ohne Requisitionsscheine auszustellen, weggeschleppt. Bei dem Rückzug gegen Tutrakan hat der Feind eigene Kommanden zur Brandstiftung in den bulgarischen Dörfern organisiert. Die Dörfer Biskoj, Antimovo, Erebrna, Dzumali mahle, Tatar, Almadza und andere in der Umgebung von Tutrakan und Silistria stehen noch in Flammen. Die bei Salkanlar geschlagene und in panikartiger Flucht nach Silistria zurückgegangene rumänische Kolonne hat am 7. d. abends in das Dorf Erebrna eine ganze Kompanie mit zwei Offizieren geschickt, welche die gesamte männliche Bevölkerung zusammenfing und in der Nacht ermordete. Der Dorfplatz und die Dorfstraßen sind mit unschuldigen bulgarischen Opfern überfüllt, welche in der unmenschlichsten Weise verstümmelt sind. Ein Teil der Kinder dieses Dorfes wurde in den Häusern eingeschlossen und letztere angezündet, die übrigen Kinder und die Weiber wurden von den Truppen nach Silistria geschleppt. Am 8. d. wurde die männliche Bevölkerung des Dorfes Alifau auf der Donau weggeschleppt, niedergemetzelt und die Leichen in die Donau geworfen. Alle Bewohner der Dörfer Kalipetrovo, Ajdemir, Karaomer und Babul wurden ohne Ausnahme zusammengetrieben und über die Donau weggeführt und werden nach Aussagen der Bevölkerung heute noch vor der Stadt Calatrasi und am Donaunfer als Deckung des furchtsamen Feindes vor dem bulgarischen Feuer verwendet.“

Gegen Frankreich und England.

Großes Hauptquartier, 9. September. Die feindlichen Infanterieangriffe an der Somme ließen tagsüber nach. Eine englische Teilunternehmung am Fourceauwalde und nächtliche französische Angriffe gegen den Abschnitt Berny—Denicourt sind mis-

lungen. Wir säuberten kleine in Feindeshand gebliebene Teile unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter. Rechts der Maas lebte das Gefecht nördlich der Feste Souville wieder auf. Nach wechselvollen Kämpfen haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Nachts heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer vom Werke Thiaumont bis zum Chapitrewald.

10. September. Die Schlacht an der Somme nimmt nach der vorgestrigen Kampfpause ihren Fortgang. Der englische, auf 15 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Combles erfolgte Stoß brach sich an der Standhaftigkeit der unter dem Befehle der Generale Freiherr Marschall und von Kirchbach stehenden Truppen. Bei Longueval und Ginchy sind die Nahkämpfe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen wurden im Abschnitte Barleux—Velloy von Regimentern des Generals v. Quast blutig abgeschlagen. Nordwestlich von Chaulnes machten wir bei Säuberung einzelner Grabenteile Gefangene und erbeuteten sechs Maschinengewehre. Rechts der Maas spielten sich neue Gefechte südlich des Werkes Thiaumont und östlich von Fleury ab. Eingedrungen der Feind ist durch Gegenstoß geworfen. Im Luftkampf verloren unsere Gegner in den letzten Tagen — vorwiegend an der Somme — neun, durch unser Abwehrfeuer drei Flugzeuge. Hauptmann Böcke hat den 22. feindlichen Flieger abgeschossen.

11. September. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Dem großen englischen Angriff vom 9. September folgten gestern begrenzte, aber kräftig geführte Stöße an der Straße Pozieres—Le Sars und gegen den Abschnitt Ginchy—Combles; sie wurden abgewiesen. Um Ginchy und südöstlich davon sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange. Bei Longueval und am Wäldchen von Zeuze (zwischen Ginchy und Combles) sind in den gestern geschilberten Nahkämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Feindes geblieben. Die Franzosen griffen südlich der Somme vergeblich bei Velloy und Bermanovillers an. Wir gewannen einzelne am 8. September vom Gegner besetzte Häuser von Berny zurück und machten über 50 Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen. Zeitweise scharfer Feuerkampf östlich der Maas.

12. September. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsabsichten im allgemeinen durch Sperrfeuer vereitelt worden. Im Fourceau- und im Leurewalde versuchten die Engländer vergeblich, im Handgranatenkampf Boden zu gewinnen. Das Dorf Ginchy fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Der Krieg gegen Italien.

9. September. Amtlich wird verlautbart: Das feindliche Artilleriefeuer war nachmittags an der Front zwischen dem Monte Santo und dem Meere lebhafter. Auch an der Tiroler Front wurden mehrere Abschnitte von den Italienern erfolglos beschossen. Feindliche Patrouillen und Abteilungen, die an einzelnen Stellen vorzugehen versuchten, wurden abgewiesen. Ein italienisches Luftschiff warf bei Nabresina Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

10. September. An der küstenländischen Front standen die Karsthochfläche und der Tolmeiner Brückenkopf unter stärkerem feindlichen Artilleriefeuer. Die lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit an einzelnen Abschnitten der Tiroler Front hält an. Nördlich des Travignolotales zerstörten unsere Truppen eine vorgeschobene feindliche Deckung und brachten hierbei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste bei.

11. September. An der Front zwischen dem Etich- und Alachtal entfalteten die Italiener eine erhöhte Tätigkeit. Unsere Höhenstellungen in diesem Raume standen gestern unter starkem Artillerie- und Minenfeuer. Im Abschnitte Monte Epil und Monte Desto wurde ein Vorstoß von mehreren feindlichen Bataillonen abgeschlagen. Am Pasubio drang der Gegner an zwei Stellen in unsere Linien ein. Gegenangriffe warfen ihn sogleich wieder hinaus. 63 Gefangene blieben in unseren Händen. Auch am Monte Majo scheiterte ein feindlicher Angriff. An der übrigen Front im Südwesten hielt der Geschützkampf zumeist bei mäßiger Stärke in mehreren Abschnitten an.

12. September. An der Front zwischen dem Etich- und Alachtale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Epil—Monte Majo. Sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Küstenlande hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karsthochfläche zugenommen.

Erfolgreiche Luftangriffe.

12. September. In der Nacht vom 11. auf den 12. September hat ein Seeflugzeugschwader die Luftschiffhalle in Gesti, Bahnhofsanlagen von Falconara und Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Halle wurden mehrere Völkertreffer erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch alle unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Am südlichen Balkan.

Bulgarischer Bericht.

11. September. Der bulgarische Generalstab teilt mit: Gestern am 10. d. in der Gegend des Ostrowsees schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenkämpfe. Im Moglenagebiet hat der Gegner mit kleinen Abteilungen wiederholt angegriffen, wurde jedoch überall durch Feuer abgewiesen. Im Wardartal und bei Doiran lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Butkovo-See sind zwei italienische Kompanien mit Maschinengewehren sowie eine Eskadron in der Richtung auf das Dorf Butkovo-Dzumaj vorgebrungen, wurden jedoch durch einen kühnen Gegenangriff unserer Truppen zersprengt. Es wurden 30 Italiener gefangen. Dies ist unser erster Zusammenstoß mit Italienern. Im Strumatal hat der Gegner im Kampfe am 10. d. bei den Dörfern Nevolin und Kardzifoj sieben Offiziere und gegen 100 Mann an Toten verloren. Es wurden viele Gewehre, Tornister, Munition und anderes Kriegsmaterial, welches der Feind in seiner panischen Flucht weggeworfen hatte, erbeutet. In diesem Kampfe wurden zwei schottländische Offiziere und 100 Mann gefangen. An der ägäischen Küste kreuzte die feindliche Flotte. Unsere Hydroplane haben die feindliche Flotte im Hafen von Kavalla erfolgreich angegriffen.

Aus Stadt und Land.

Dr. Gustav Delpin. Am 11. d. feierte der Rechtsanwalt Dr. Gustav Delpin in Friedau seinen fünfzigsten Geburtstag. Er ist einer der verdienstvollsten Vorkämpfer des Deutschtums im steirischen Unterlande. Als er vor mehr als 10 Jahren an die Gründung des deutschen Volksrates in Untersteiermark schritt, folgten alle berufenen Vertreter unseres Volkstums seinem Rufe und unter dem Schutze seiner starken gestaltenden Hand ist der deutsche Volksrat ein festes Bollwerk unseres völkischen Interesses geworden. Durch viele Jahre war Dr. Delpin Obmann dieser hochwichtigen Körperschaft, in welcher er in stiller umsichtiger Arbeit bedeutende Erfolge errang. So erstand uns in seiner Person ein Führer, der das Deutschtum des Unterlandes zu einer achtungsgebietenden Geschlossenheit vereinigte, ein Führer, dem aus allen Gauen unseres Unterlandes freudiges Vertrauen, aufrichtige Wertschätzung und begeisterte Mitarbeit entgegenkamen und der nach außen und obenhin seine Sache in würdigster Weise zu vertreten verstand. Mögen ihn im Kreise seiner Lieben noch lange Jahre unverkümmerten Schaffens und Waltens für seines Volkes heilige Sache gesegnet sein. Heil ihm!

Feierliche Ueberreichung der silbernen Signalhörner an die Marburger Hausregimenter. Auf dem Hauptplatz in Marburg fand am 11. d. die feierliche Uebergabe der von der Stadtgemeinde Marburg bezw. den Stadtgemeinden Marburg und Cilli den vier Marburger Hausregimentern gewidmeten, mit dem Stadtwappen gezeichneten silbernen Signalhörner im Beisein des gesamten Gemeinderates, der Kommandanten der vier Regimenter, der in Parade ausgerückten Truppenabteilungen und einer großen Volksmenge durch Herrn Bürgermeister Dr. Schmiderer statt. Dieser überreichte nach einer gehaltvollen Ansprache die Hörner den betreffenden Stabschornisten, worauf der Kommandant des 47. Inf.-Reg. dem Bürgermeister und den Städten Marburg und Cilli den innigsten Dank der damit beteiligten Truppenkörper abstattete. Das Signalthorn für das Landwehrinfanterieregiment 26 wurden von den Städten Marburg und Cilli gemeinsam gewidmet. Als Vertreter der Stadtgemeinde Cilli war Herr Bürgermeisterstellvertreter Karl Teppes bei der erhebenden Feier erschienen.

Kriegsauszeichnung. Wie das Armeeverordnungsblatt meldet, hat der Kaiser dem Leutnant

Benno Janinger Edlen von Amalienheim des J. M. Nr. 17, zum zweitenmale das neuerliche Signum laudis verliehen.

Spende. Herr Karl Kurka, Gutsbesitzer auf Schloß Straußenegg, hat dem Vereinsreservespital des Roten Kreuzes in Cilli zwei Säcke Äpfel gespendet.

Hausfrauenschule. Die Einschreibung erfolgt Freitag, den 15. September von 10—12 Uhr im Mädchenheim, Bismarckplatz, 2. Stock.

Cillier Musikverein. Diejenigen Eltern, welche die Absicht haben, ihre Kinder die Musikschule besuchen zu lassen, werden im eigenen Interesse gebeten, die Kinder an den bekanntgegebenen Anmeldestagen einschreiben zu lassen. Bei späteren Anmeldungen kann weder die Wahl der Lehrkräfte, noch die Stundeneinteilung und Klasse berücksichtigt werden. Neu eintretende Schüler haben das zuletzt gespielte Notenmaterial zur Aufnahmeprüfung mitzubringen.

Wohltätigkeitskonzert im Stadtparke. Am Donnerstag, 14. September findet bei günstiger Witterung das 27. Wohltätigkeitskonzert der Musikabteilung des Ersatzbataillons des Inf.-Reg. Nr. 87 im Stadtpark statt. Beginn 6 Uhr nachmittags, Ende 1/8 Uhr abends. Eintritt 20 Heller für die Person, Kinder unter 10 Jahren frei.

Wohltätigkeitsvorstellung. Heute genau um 1/8 Uhr abends findet die Wiederholung der Vorstellung des Volksstückes „Die Herren Söhne“ statt, für welche das Theater fast ausverkauft ist. Es ist daher zu erhoffen, daß auch diese Vorstellung einen namhaften Betrag für die Witwen und Waisen unserer Helden bringen wird. Die erste Vorstellung ergab einen Reinertrag von nicht weniger als 783 Kronen 88 Heller und es kann allen Jenen, welche sich um diese Veranstaltung bemüht haben, nicht genug dafür gedankt werden. — Der Berichterstatter hat es unterlassen, der Mitwirkung des Fräuleins Gudrun Lindauer und des Herrn Janski Erwähnung zu tun, was hiermit nachgeholt wird. Besonders Herr Janski hat sich seiner Aufgabe als geschäftsbeflissener Weinhändler in bester Weise entledigt und kam ihm dabei seine Redegewandtheit bestens zu statten.

Die 35. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines wurde am 8. d. in Wien im Festsaale des neuen Schulvereinshauses abgehalten. In der Eröffnungsansprache gedachte der Obmann Abg. Dr. Groß der Erfolge unserer Armee und brachte ein Hoch auf die verbündeten Herrscher aus. Er widmete dann den auf dem Felde der Ehre gefallenen Vereinsmitgliedern einen Nachruf. In Vertretung des Bürgermeisters Dr. Weisskirchner sprach Vizebürgermeister Dr. Rein. In seinem Berichte verwies Obmann Dr. Groß darauf, daß die ganze Organisation in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt wurde. Der Betrieb der Vereinsgeschäfte wurde durch die Einrückung der Vereinsleistungsmittel erschwert. Trotzdem konnte der Bau des Vereinsheimes vollendet werden. Redner wendete sich gegen die Ansicht, daß der Deutsche Schulverein nach dem Kriege überflüssig sein werde. Wenn auch dem deutschen Volke nach dem Kriege die gebührende Stellung zuteil werden dürfte, werden die Forderungen an den Verein trotzdem, und zwar wegen der nationalen Verschiebungen, noch größer werden. Er werde auch mitzuwirken haben bei der Herstellung des inneren Friedens beim deutschen Volke, besonders in der Richtung, daß die ganze soziale und politische Entwicklung sich im Zeichen des nationalen Gedankens vollzieht. — Der vom Zahlmeister, Direktor Franz Böcker, erstattete Bericht hob hervor, daß trotz der Ausfälle die Einnahmen nicht so ungünstig waren, als man es sich vorgestellt hatte. Die Einnahmen, die im Jahre 1913 1.400.722 K betragen, sanken im Jahre 1914 auf 1.160.105 K, um im Jahre 1915 auf 1.175.625 K zu steigen. Die Mitgliederbeiträge sind gesunken, zeigen gegen das Vorjahr einen Ausfall von 46.000 K und 83.000 K gegen 1913. Erbschaften und Legate beliefen sich auf 102.558 K gegen 72.262 K im Jahre 1914 und 83.547 K im Jahre 1913. Kriegsanleihe hat der Verein 971.100 K gezeichnet. — Nach dem Berichte des Vereinssekretärs Otto Nowotny über die Sammelarbeit während des Krieges wurden in wenigen Wochen von den Ortsgruppen 95.000 K für das Rote Kreuz aufgebracht. Die Sammelbüchsen wurden in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt. Vaterländische Abende brachten ebenfalls ungefähr 100.000 K ein. — Der Tätigkeitsbericht auf dem Schulgebiete, erstattet vom Obmannstellvertreter Dr. von Lotawa, führt unter anderem aus, daß der Vereinsleitung bei Kriegsausbruch die Verantwortung für das Gedeihen von mehr als 400 Schu-

len und Kindergärten oblag, die mit dem Schicksal des Vereines mehr oder weniger verknüpft waren. Trotzdem gelang es, fast alle Anstalten während der zwei Jahre in ihrem Betrieb aufrecht zu erhalten, soweit sie nicht durch die Kriegseignisse unmittelbar betroffen waren oder vorübergehend für militärische Zwecke verwendet wurden. In unmittelbarer Verwaltung des Vereines standen mit Ende 1915 im ganzen 49 Schulen und 112 Kindergärten. — Sämtliche Berichte wurden mit Beifall einstimmig zur Kenntnis genommen und der Vereinsleitung für beide verflochtenen Vereinsjahre die Entlastung erteilt sowie der Dank ausgesprochen. — Bei der Neuwahl wurden sämtliche Sachwalter wieder gewählt.

Lichtspielbühne. Die beiden Spielfolgen der letzten Tage boten selten schöne Bilder von den Kriegsschauplätzen, Festlichkeiten anlässlich des 18. August und insbesondere den Festzug von Warschau, welcher gewiß ein Zeichen dafür ist, daß Deutschland auch anderen Völkern die freie Entwicklung gewährt. Diese Bilder werden gewiß im Auslande Aufsehen erregen. Das Schauspiel „König Rotor“ bietet doppeltes Interesse: einerseits die gut gemachte und gut gespielte „Handlung“ und dazwischen, oder eigentlich davor die herrlichen Bilder von den Bremer Schiffswerften, welche insbesondere jetzt, nach der Rückkehr der „Deutschland“ für uns die Geburtsstunde eines großen deutschen Erfolges geworden sind. Es ließe sich darüber reden, ob es ganz passend sei, eine nicht ganz deutschen Begriffen entsprechende Handlung auf einen so geweihten Schauplatz zu verlegen, doch wir wollen uns darüber freuen, daß es uns bei dieser Gelegenheit vergönnt war, die großartigen Werke deutschen Fleißes zu sehen! Daß besonders in den Vorstellungen, welche der Jugend zugänglich waren, die heiteren Bilder herzlich belacht wurden, ist selbstverständlich. — Allen sei aber der Besuch unseres Stadtkinos am Donnerstag und Freitag bestens empfohlen, da das Drama „Judith Simon“ eines der besten ist, welches auf allen größeren Lichtspieltheatern den unbestrittensten Beifall gefunden hat. Es handelt sich diesmal nicht um die Erfindung irgend eines mehr oder weniger geschickten Kinospieleiters, sondern um die Darstellung der berühmten Ballade des ungarischen Dichters Josef Kitz, welcher das tragische Schicksal einer Kindesmörderin in geradezu klassischer Weise schildert. Ein Fluch verflucht ihr jede Liebeslung ihres heißgeliebten zweiten Kindes und ihr Mann verstoßt sie als herz- und lieblos. Zur elenden Bettlerin geworden, sieht sie ihre Tochter erst als glückliche Braut wieder und stirbt an deren Fuß. Dieser hochdramatische Stoff gewinnt noch an Kraft durch Verlegung des Schauplatzes in den Ghetto, wo doch die Familienliebe besonders gepflegt wird. Die Darstellung findet durch erstklassige Schauspieler des Ungarischen Nationaltheaters statt. Es verflamme daher Niemand, sich dieses wirkliche Kunstwerk anzusehen. — Ein heiteres Lustspiel: „Wer ist der Vater“ wird für die Erheiterung der Zuseher sorgen. Empfehlenswert wäre die Verlegung der Lustspiele an das Ende der Vorstellungen, wie es anderswo üblich ist, da dadurch die Stimmung der Besucher zum Schluß eine heitere wird, was jedenfalls erwünscht ist.

Einziehung der Nickelmünzen zu 20 Heller. Laut der im Reichsgesetzblatt unter Nr. 237 und 238 verlautbarten Verordnungen des k. k. Finanzministeriums vom 31. Juli 1916 werden Nickelmünzen der Kronenwährung zu zwanzig Heller aus Eisen ausgeprägt, die Nickelmünzen zu zwanzig Heller dagegen gänzlich eingezogen; die Nickelmünzen zu zwanzig Heller werden mit 1. Jänner 1917 außer gesetzlichem Umlauf gesetzt, sie sind daher im Privatverkehr nur noch bis einschließlich 31. Dezember 1916 zum Nennwerte in Zahlung zu nehmen, dürfen von den Staatskassen nicht mehr ausgegeben werden und sind von den Staatskassen nur bis einschließlich 30. April 1917 bei Zahlungen und im Verwechslungswege zum Nennwerte anzunehmen. Die Nickelmünzen zu zwanzig Heller werden also in kurzer Zeit ihren Wert als Zahlungsmittel verlieren. Deshalb und weil das rasche Einfließen der bezeichneten Münzen bei den Staatskassen einen patriotischen Zweck, nämlich die Metallbeschaffung für die Armee, fördert, empfiehlt es sich, daß Geldinstitute, Transportunternehmungen, Warenhäuser und größere Geschäftsbetriebe, sowie die Veranstalter öffentlicher Sammlungen die in größeren Mengen bei ihnen einfließenden Nickelmünzen zu 20 Heller nicht wieder in Verkehr bringen, sondern an die Bankanstalten der österreichisch-ungarischen Bank oder an die Staatskassen zur Verwechslung gegen Eisenmünzen oder andere Zahlungsmittel der Kronenwährung abliefern, sowie auch, daß jedermann für Zahlungen

an Staatskassen (Postämter, Steuerämter) ganz besonders die Nickelmünzen zu zwanzig Heller verwende.

Von unseren reichsdeutschen Bundesbrüdern. Für uns Deutschösterreicher ist es gewiß sehr erfreulich, wenn wir wahrnehmen, welcher regen Anteil unsere reichsdeutschen Bundesbrüder an den Arbeiten unserer deutschen Schutzvereine nehmen. Besonders zu begrüßen ist es, daß sich draußen im Reich in einigen Städten Reichsdeutsche zusammengeschlossen haben, um ihre geeinte Mitarbeit unserm größten und ältesten Schutzverein in Oesterreich — dem Deutschen Schulverein — zu widmen. So hat sich im Jahre 1914 in München eine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines gebildet, die nach besten Kräften bestrebt ist, den Schulvereinsgedanken im Reich zu verbreiten und ihm neue Freunde zu gewinnen. Kürzlich erstattete diese Ortsgruppe dem Vereine in Wien ihren Tätigkeitsbericht über das vergangene Vereinsjahr, aus dem ersichtlich ist, daß die Ortsgruppe trotz des Krieges, unter den auch sie viel zu leiden hat — 30 Mitglieder stehen unter den Fahnen — einen Zuwachs der Mitglieder zu verzeichnen hat. In dem Bericht heißt es unter anderem: „Nach Kriegsende wird die erste Aufgabe der Ortsgruppe sein, die noch rückständigen Beiträge für 1914, 1915 usw., die infolge der Einrückungen derzeit nicht eingehoben werden können, hereinzubringen. Mitglieder, die heil aus dem Felde zurückkehren, werden wohl kaum Anstoß nehmen, wenn sie um Nachzahlung gebeten werden. Wenn diesem geplanten Unternehmen einigermaßen Erfolg beschieden ist, so dürfte auf diese Weise ein erklecklicher Betrag zugunsten des Deutschen Schulvereines gesammelt werden können.“ Zum Schluß schreibt die Ortsgruppe noch: „Wenn erst der Krieg beendet und wieder friedliche Tage kommen, wenn ferner rührige Hilfskräfte zur Unterstützung frei geworden sein werden, dann dürfte ein rascheres Entwickeln als bisher zu erwarten sein. Jene, die bislang noch abseits gestanden haben, dürften dann ihre Mitarbeit nicht verweigern. Wie notwendig die Zusammenarbeit aller ist, das dürfte dieser Krieg ohne Zweifel gezeigt haben. Der Deutsche Schulverein möge wachsen, blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten; dies ist der Wunsch, den die Ortsgruppe München der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines entbietet.“

Fleischlose Tage. Durch eine kürzlich erschienene Ministerialverordnung wurden an Stelle der bisherigen zwei nunmehr drei fleischlose Tage für jede Woche und zwar der Montag, Mittwoch und Freitag festgesetzt. Entsprechend dieser Ministerialverordnung hat nun die steiermärkische Statthalterei den Mittwoch als jeden Tag bestimmt, an welchem der Verkauf sowie die Verabreichung und der Genuß von Schafffleisch gestattet ist.

Regelung des Fleischverbrauches. Durch die Ministerialverordnung vom 14. Juli wurde verordnet, daß das Fleischgewicht des verarbeiteten Fleisches oder Fischspeisen ungefähr 11 Dekagramm bei Braten ungefähr 15 Dekagramm zu betragen hat. Anlässlich einer Anfrage hat das Ministerium des Innern zu dieser Bestimmung eröffnet, daß die fraglichen Gewichtsmengen für Fleisch oder Fisch in verarbeitetem, das heißt zubereitetem Zustande zu verstehen ist.

Einführung des Postanweisungsdienstes in der Richtung zur Armee im Felde und gleichzeitig Einstellung der Annahme privater Geldbriefe in derselben Richtung. Vom 11. September angefangen können Geldbeträge in der Richtung zur Armee im Felde und zur Flotte mittels gewöhnlicher Postanweisungen angewiesen werden. Mit dem gleichen Tage wird die Annahme privater Geldbriefe an die Angehörigen der Armee im Felde und Flotte eingestellt und werden nur mehr dienstliche Geldbriefe zur Versendung zugelassen. Private Postanweisungen zur Armee im Felde sind bis zum Betrage von 100 K, dienstliche (portoefreie) Postanweisungen bis zum Betrage von 1000 Kronen zugelassen. Postlagernde, telegraphische oder durch Eilboten zuzustellende Postanweisungen, dann solche, die zu eigenen Händen oder gegen Auszahlungsbefestigung zugestellt werden sollen, sind nicht zugelassen. Die Abfertigung von Zahlungsanweisungen des Postsparkassenamtes an die Feldpostämter zur Auszahlung ist unstatthaft. Die privaten Postanweisungen zur Armee im Felde unterliegen den gleichen Gebühren wie Postanweisungen für das Inland. Zu den Postanweisungen sind die Formulare des inländischen Verkehrs zu benutzen. Der Absender hat auf der Vorderseite des Postanweisungsschnittes den Betrag und seine Adresse und auf der Rückseite dieses Abschnittes die volle Adresse

des Empfängers in der gleichen Weise wie auf der Postanweisung selbst anzusehen. Auf diesem Abschnitte können außerdem kurze, den Zweck der Zahlung bezeichnende Vermerke, „wie Nummer des Dienststückes“, „zur Rechnung vom“ angebracht werden. Weitere Mitteilungen sind nicht zulässig. Die Post hastet dem Absender einer Postanweisung für den eingezahlten Betrag bis zur Auszahlung an den Empfangsberechtigten. Die Frist für die Reklamation wegen der Auszahlung an einen Unberechtigten beträgt sechs Monate nach dem Tage der Aufgabe. Mit Ablauf der Reklamationsfrist erlischt der Anspruch auf Entschädigung für Fehlauszahlungen. Nach Ablauf von drei Jahren von dem auf die Einzahlung folgenden Tag an gerechnet, verfallen die nicht reklamierten Postanweisungsbeträge zugunsten der Aufgabepostverwaltung. Besonders wird auf das Erfordernis der Angabe der vollen Adresse des Empfängers außer auf der Vorderseite der Postanweisung auch auf der Rückseite des Postanweisungsabschnittes besonders aufmerksam gemacht.

Eine Rabenmutter. Die in Lippa, Gemeinde Tüchern, wohnhafte Matilde Sorc, deren Mann schon seit Kriegsbeginn im Felde steht, ist ein schlechtes, lüderliches Weib, das ihre Kinder zuhause hungern läßt, während sie sich in Cilli mit Soldat Z herumtreibt. Dieser Tage ließ sie wieder ihre Kinder, den sechsjährigen Viktor, den vierjährigen Albert und den zweijährigen Wilhelm, zuhause und begab sich in die Stadt. Die Kinder hatten Hunger, gingen der Mutter entgegen und warteten auf der Wagleinabridge nächst Tüchern auf sie. Die Kinder vertrieben sich damit die Zeit, daß sie Steine in das Wasser warfen. Dabei rief der kleine Wilhelm das Uebergewicht, fiel in die hochgehende Wagleina und verschwand alsbald in den Wellen. Der sechsjährige Bruder bemerkte dies und sprang seinem Bruder sofort nach, um ihn zu retten. Allein die Wellen rissen auch ihn in die Tiefe und er wäre rettungslos verloren gewesen, wenn nicht der eben des Weges kommende Grundbesitzersohn Anton Stor dem Knaben, der bereits dem Ertrinken nahe war, zu Hilfe gekommen wäre. Diese mutige Tat ist umso mehr anzuerkennen, da sich dort gerade eine sehr gefährliche Stelle des Flusses, namentlich bei Hochwasser, befindet. Die Leiche des ertrunkenen Knaben konnte geborgen werden und wurde auf dem Ortsfriedhofe in Tüchern beigesetzt. Gegen die Mutter wurde die Anzeige erstattet.

Die verlassene Braut als Kindesmörderin. Die Tagelöhnerin Josefa Hubovernil aus St. Andrä bei Schönstein hatte mit dem Arbeiter Bartlma Strull ein Liebesverhältnis. Strull versprach ihr die Ehe, hielt aber dieses Gelöbnis nicht und heiratete eine andere. Dies nahm sich die verlassene Braut so zu Herzen, daß sie ihr Kind, welches sie dieser Tage gebar, sofort nach der Geburt erwürgte. Sie wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

Brand. Dieser Tage brannte das Weingartenhaus des Besitzers Martin Raf in St. Georgen am Tabor vollständig ab. Der Brand wurde offenbar aus Fälschheit oder aus Rache gelegt, da das Gebäude unbewohnt war und eine andere Entstehungssache daher nicht anzunehmen ist.

Verstümmelt. Bei der Kotsablagungsstelle der T. L. Zinkhütte in Gaberje spielten mehrere Kinder. Die 7jährige Rosa Quartic saß in einer Vertiefung, während die Knaben Vinzenz Bodep und Albin Fritz mit einer Eisenstange im Kotschauen herumhüßten, um Kohlenabfälle zu sammeln. Plötzlich rutschte eine größere Menge des Kotschafens ab und begrub die Rosa Quartic. Sie wurde zwar rasch herausgezogen, erlitt aber so schwere, innere Verletzungen, daß sie am nächsten Tage starb.

Paßerleichterungen in Deutschland mit Oesterreich-Ungarn. Die Berliner „T. M.“ meldet: Die neue Paßordnung hat für die Reisenden einige Weiterungen im Gefolge, die aber nicht zu vermeiden waren. Es ist nicht beabsichtigt, den Verkehr über die Grenzen zu erschweren, sondern lediglich zu überwachen. Im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn waren schon bei Erlass der neuen Ordnung gewisse Erleichterungen vorgesehen. Ueber diese ist jetzt eine besondere ausführliche Verfügung ergangen. Grundsätzlich gelten für den Verkehr über die österreichische Grenze dieselben Vorschriften, wie für den über die neutralen Grenzen. Von den angeordneten Erleichterungen soll aber im Verkehr mit den Verbündeten ausgiebiger Gebrauch gemacht werden. Schon vor der Geltung der neuen Paßordnung wurde ein Nachweis über den Zweck und die Notwendigkeit der Reise gefordert. Bei der Prüfung dieses Nachweises soll im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn nachsichtiger als sonst verfahren werden. Erholung und Besuch soll hier als ausreichender Grund für eine Reise betrachtet werden, was sonst nicht gilt. Auch die Prüfung an der österreichischen

Grenze selbst wird milder gehandhabt als an den neutralen Grenzen.

Schlagwetterkatastrophe im Trifailer Kohlenwerke. Am 5. d. um 1/2 12 Uhr nachts fand im Trifailer Kohlenwerke eine furchtbare Schlagwetterexplosion statt, bei der sieben Bergleute den Tod fanden. Es sind dies der 49 Jahre alte Josef Brabic, dessen Sohn Martin Brabic, 26 Jahre alt, der 49jährige Franz Ban, der 24jährige Franz Javerl, der 45jährige Franz Dernovsek, der 19jährige Franz Grabner und der 33jährige Josef Friar. Gleich am nächsten Vormittag nahm eine Kommission unter Leitung des Bergkommissärs Wilhelm Seefeldner des Revierbergamtes Cilli den Tatbestand auf. Die Kommission fand an der Stelle, wo die Leichen des Dernovsek und Ban lagen, zwei Sicherheitslampen in zerlegtem Zustande. Man nimmt daher an, daß diese beiden Bergleute die Sicherheitslampen, nachdem sie durch die Stickluft verloscht waren, zerlegten und sie in diesem Zustande anzünden wollten, was übrigens strengstens verboten ist und daß es dadurch zur Explosion gekommen ist. Bei den sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten erkrankten durch das Einatmen der Stickluft mehrere Bergleute, welche im Werksspitale in Trifail in Pflege stehen. Die Leichen der verunglückten Bergleute konnten geborgen werden und wurden in die Totenkammer des Ortsfriedhofes geschafft. Einzelne von ihnen wiesen furchtbare Brandwunden auf.

Bermischtes.

Eine Herzerkrankung. Die „Daily Mail“ berichtet: Die Musterungskommission eines westlichen Distrikts von London beobachtete seit einiger Zeit ein auffallend starkes Anschwellen von Herzerkrankungen, die zum Militärdienst untauglich machen. Der Verdacht lag nahe, daß nicht alles mit rechten Dingen zugeht. Die daraufhin eingeleitete Untersuchung zeitigte ein überraschendes Ergebnis. In nächster Nähe der Musterungslotale hatte sich ein „Spezialist“ niedergelassen, der den zur Musterung bestellten Leuten gegen Geld und gute Worte ein chemisches Präparat verkaufte, das unverkennbare Symptome von gewissen Herzerkrankungen auslöst, die die Eignung zum Militärdienst ausschließen. Der Mann hatte einen ungeheuren Zulauf und verdiente enorme Summen.

Zl. 11368/1916.

Kundmachung.

Durch die Ministerialverordnung vom 14. Juli 1916 wurde verordnet, daß das Fleischgewicht der verabreichten Fleisch- oder Fleischspeisen ungefähr 11 dkg, bei Braten ungefähr 15 dkg zu betragen hat. Anlässlich einer Anfrage hat das Ministerium des Innern zu dieser Bestimmung eröffnet, daß die fraglichen Gewichtsmengen für Fleisch oder Fisch in verarbeitetem, d. h. zubereitetem Zustande zu verstehen ist.

Stadtamt Cilli, am 8. September 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 4. September bis 10. September 1916 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm						
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Zicklein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.
Junger Ludwig	1	.	3	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Koffar Ludwig	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verloschet Jakob	1	8	6	4	4	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bledat Franz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebeuschegg Josef	1	8	2	.	12	3	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	.	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Josef	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jany Viktor	.	.	3	1	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirte	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

HAUS

5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, mit gutgehender Gastwirtschaft zu verkaufen. Im Hause befindet sich auch ein Speisereisgeschäft und Tabaktrafik. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 22143

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Drucksorten
liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Ehrenerklärung.

Ich gefertigter Johann Špajzar be-
dauere, dass ich Herrn k. k. Staats-
tierarzt Johann Fischer durch un-
wahre Behauptungen beleidigt habe
und bitte ihn deswegen um Ver-
zeihung. Ich widerrufe die Belei-
digungen und danke ihm, dass er
auf die gerichtliche Austragung der
Angelegenheit verzichtet hat.

Lava, am 13. September 1916.

Johann Špajzar.

Erdarbeiter Zimmerleute

sowie ein tüchtiger

Beton-Polier

werden sofort bei höchster Bezahlung
aufgenommen. Quartier und Küche
vorhanden. — Bauleitung Martin-
werk Diemlach bei Bruck a. M.

Eingerichtetes ZIMMER

ist sofort zu vermieten. Seidlasse
Nr. 12 (Villenviertel).

Koststudent

wird in gute Pflege und Aufsicht
aufgenommen. Kabas, Grabengasse 9.

Kostplatz

für deutsche Studenten. Adresse in
der Verwaltung d. Bl. 22155

Studenten

am liebsten Gymnasiasten, werden
in gewissenhafte Pflege genommen.
Auch Nachhilfe im Lernen. Anzu-
fragen in der Verwaltung des
Blattes. 22163

Junge

Milch-Ziege

ist sofort zu verkaufen. Anzufragen
bei A. Zöchling, Gaberje.

Imitation

Imperial-Wolle

bester Ersatz für Schafwolle, ren-
tabler Artikel für Wiederverkäufer,
in licht- und dunkelgrau, feldgrün
und schwarz. 1 Paket zu 1 kg
(20 Strähne) K 16.— ab Lager.
Sommerstrickgarne, Häkel-
garne, so auch Nähzwirne aller
Art empfiehlt Garnhandlung

Adolf Konirsch

Tetschen a. d. Elbe, Belsnnergasse 73.
Verlangt Preiskurant und Muster
gratis.

Visitkarten liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Danksagung.

Schmerz erfüllt über den unersetzlichen Verlust unseres innigst-
geliebten, engstguten Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters,
Onkels und Schwagers, des Herrn

Andreas Klavora

gew. Eisenbahnbediensteten

sind wir außerstande für die vielen herzlichen Beileidsbeweise, die
schönen Blumenspenden und die ehrende, überaus zahlreiche
Beteiligung am Leichenbegängnis einzeln danken zu können;
wir bitten daher alle lieben Freunde und Bekannten auf diesem
Wege unseren wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Zl. 10909/1916.

Kundmachung.

Aus gesundheits- und marktpolizeilichen Gründen und aus Rück-
sicht der geordneten Approvisionierung der Bevölkerung wird hiemit in
Gemäßheit des § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854,
R.-G.-Bl. Nr. 96 der Kauf und Verkauf von Landesprodukten wie Kar-
toffeln, Gemüse, Obst, sowie Milch, Butter und Eiern u. dgl. auf den
Plätzen, Straßen und Wegen des Stadtgebietes außerhalb des Wochen-
marktplatzes verboten.

Uebertretungen dieses Verbotes werden in Gemäßheit des § 11 der
kaiserlichen Verordnung mit einer Ordnungsbusse von zwei bis zwei-
hundert Kronen oder von sechsstündiger bis vierzehntägiger Anhaltung
geahndet, je nachdem die eine oder die andere Buße nach Umständen
angemessener oder wirksamer erscheint.

Stadtamt Cilli, am 6. September 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Zl. 11167/1916.

Kundmachung.

Zufolge Erlasses der k. k. Statthalterei in Graz vom 29. August 1916,
Zl. 4-2897/133 W.-M. 1916 wird Nachstehendes kundgemacht:

Um eine Gleichmässigkeit hinsichtlich der Preise für Lebendvieh in
Steiermark mit jenen in den anderen Kronländern zu erzielen, wie auch
um den gegenwärtigen schwierigen Produktionsverhältnissen in der Land-
wirtschaft Rechnung zu tragen, sieht sich die Statthalterei veranlasst, die
mit Erlass vom 12. April 1. J. Zl. 4-1534 W.-M/81 festgesetzten und
verlautbarten Richtpreise für Schlachtvieh in unten folgender Weise abzu-
ändern. Gleichzeitig werden auch Richtpreise für Nutzvieh festgesetzt, um
den durch die derzeitigen Viehquisitionen notwendig gewordenen Vieh-
austausch innerhalb des Landes, wie auch mit den anderen Kronländern in
gerechte und geregelte Bahnen zu lenken.

Es werden mit Gültigkeit vom 1. September 1. J. folgende Richt-
preise per 1 kg Lebendgewicht des normal angefütterten und angetrunknen
Tieres nach Abzug von 5% des Gesamtlebendgewichtes ab Stall festgesetzt:

I. Für Schlachtrinder.

Ochsen:

1. Qualität	bis zu K 3.50
2. „	„ „ 3.20
3. „	„ „ 2.90

Stiere und Kalbinnen:

1. Qualität	bis zu K 3.30
2. „	„ „ 2.90
3. „	„ „ 2.50

Kühe:

1. Qualität	bis zu K 3.10
2. „	„ „ 2.60
3. „	„ „ 2.10
Kälber	K 2.60 „ „ 3.00

II. Für Nutztinder.

Zum Zuge angesuchte Ochsen	bis zu K 3.50
Hochtragende Nutzkühe und Kal- binnen	K 3.20 „ „ 3.40
Meumelkende Kühe	K 3.30 „ „ 3.50
Jungvieh-Nutzware unter 2 Jahren (Terzen, Jungkalbinnen)	K 3.20 „ „ 3.50

Die Preisbestimmungen sub Punkt II gelten nicht für Rassenzuchtvieh,
d. i. in das Herdebuch eingetragene, lizenzierte oder prämierte Zuchtstiere,
Zuchtkühe, insbesondere Herdebuchkühe, Zuchtkalbinnen und Jungtiere,
welche Nachkommen von Herdebucheltern sind.

Stadtamt Cilli, am 31. August 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Neue komplette
**Schlafzimmer- und
Kücheneinrichtung**
sowie gut erhaltenes **Herren- u.
Damenfahrrad** wegen Abreise
günstig zu verkaufen. Tüchern Nr. 31
bei Cilli.

Besseres

Lehrmädchen

wird aufgenommen. Anzufragen in
der Verwaltung d. Bl. 22166

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör,
zu vermieten. Anzufragen im Ge-
schäfte, Hauptplatz 4.

Eine Frau empfiehlt sich als

Hausschneiderin

Anzufragen in der Verwaltung des
Blattes. 22151

Guter gründlicher

Klavierunterricht

wird gegen mässiges Honorar erteilt.
Auskunft in der Verwaltung des
Blattes. 22165

Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 2 ist sofort
zu vermieten. Auskunft erteilt
der Eigentümer Johann Josek.

In einem Spezerei-Grosshandelshause
in Cilli wird ältere tüchtige

Kassierin

aufgenommen. Anträge Postfach 83
Cilli.

Gesucht wird nettes, verlässliches

Kindermädchen

für den Nachmittag zu zwei Jahre
altem Mädel. — Anzufragen Ober-
lahnhof, 2. Stock. 22161

Mehrere besonders starke

Weinfässer

in verschiedenen Grössen, in tadel-
losem Zustande, sind zu verkaufen.
Anzufragen: Joh. Josek, Hauptplatz.

Klaviermacher und -Stimmer

übernimmt alle Reparaturen so
auch Beledung- und Mechanik-
Arbeiten gegen Garantie, Musik-
automaten, Orgeln werden aufs
beste repariert und gestimmt.
Adresse: Gartengasse Nr. 17,
II. Stock.